



MALTESERKIRCHE IN WIEN

EIN 900 JAHRE ALTER SCHATZ WIRD ENTDECKT

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts errichtet, überdauerte das gotische Dachwerk der Malteserkirche 700 Jahre lang unbemerkt alle Stadtbrände, Kriegsereignisse und Bautätigkeiten im Zentrum von Wien. Hanna A. Liebich (Bundesdenkmalamt) und Michael Grabner (Universität für Bodenkultur) berichten von seiner Entdeckung.

Von Katharina Stögner

Seit wann beschäftigen Sie sich mit Dächern?

Hanna A. Liebich: Als Studentin hatte ich die Möglichkeit, das Dach einer Renaissancevilla in Italien aufzunehmen, seitdem bin ich von diesen Tragwerken fasziniert. Sie liegen oft hinter verschlossenen Dachbodentüren und sind von der Welt vergessen. Dabei bergen sie einen reichen Fundus an baugeschichtlichen Zeugnissen.

Michael Grabner: Ich bin seit 1996 im Bereich der Dendrochronologie (Anm.: Datierung von Holz mit Jahringbreiten) tätig. Hierbei sind nicht nur lebende Bäume, sondern auch historische Hölzer von Interesse. Die Faszination für alte Dachkonstruktionen stellt sich sehr schnell ein. Und sie bleibt aufrecht, auch wenn man viele hunderte gesehen hat, oder auch deswegen.

Wann sind Sie zum ersten Mal auf das Dach der Malteserkirche aufmerksam geworden?

Hanna A. Liebich: Wir haben 2015 das Projekt „Dachkataster Wien“ gestartet, bei dem das Baualter aller 1400 Dächer der Innenstadt erfasst wurde. Das geschah vor allem

mit Hilfe von Archivmaterial. Dabei tauchte im Planarchiv bereits die Bauaufnahme der Malteserkirche von 1964 auf. Man nahm jedoch bisher an, dass die Dachkonstruktion dieser Kirche aus dem 19. Jahrhundert stammen würde.

Wie haben Sie den Irrtum dann bemerkt?

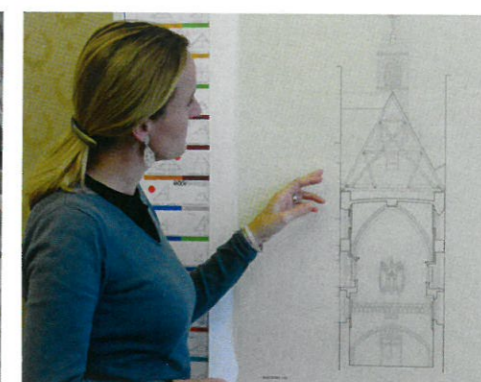
Hanna A. Liebich: Im Zuge des Katasterprojektes wurden 180 Dachwerke detailliert aufgenommen und datiert. Dabei konnten Dächer aus sieben Jahrhunderten dokumentiert werden. Im Vergleich mit diesen Zeichnungen wies dann das Dach der Malteserkirche überraschende Ähnlichkeiten mit dem ältesten Dach von 1299 auf.

Was ist denn so besonders am diesem Dach?

Hanna A. Liebich: Besonders prägnant sind die großen Kreuzstreben, wichtiger aber für die Entwicklungsgeschichte sind die leicht nach außen geneigten Stuhlwände. Diese Konstruktion musste älter sein als die typischen Stuhlgerüste, die sich ab dem 15. Jahrhundert entwickeln. Daraufhin fand eine erste Begehung vor Ort statt.



Das Team von Dr. Michael Grabner (Institut für Holztechnologie und Nachwachsende Rohstoffe, Universität für Bodenkultur) bei der Entnahme einer Holzprobe



Projektleiterin DI Hanna A. Liebich (Abteilung für Architektur und Bautechnik, Bundesdenkmalamt) mit der Bauaufnahme der Malteserkirche von 1964

RUNDSCHAU



Woher wissen Sie nun, wie alt das Dach wirklich ist?

Hanna A. Liebich: Abgesehen von der ungewöhnlichen Konstruktion waren die einzelnen Details sehr auffällig. Es fehlen die typischen Zimmermannsverbindungen wie Blatt, Kamm oder Zapfen. Hier ist vielmehr alles sehr archaisch mit Keilen und Klauen fixiert. Außerdem fehlt bisher jede Spur eines Abbundsystems, mit dem Dachwerke sonst immer nummeriert werden. Aber wirkliche Gewissheit lieferten uns erst die Ergebnisse der Dendrochronologie.

Wie funktioniert eine Dendrochronologie?

Michael Grabner: Bei einer dendrochronologischen Untersuchung wird das Alter von Hölzern über die Jahringbreitenmuster bestimmt. Die Abfolge an guten und schlechten Jahren (und somit an breiten und schmalen Jahrringen) ist so eindeutig und einmalig, dass man damit datieren kann. Dafür haben wir 18 Proben von den Dachhölzern genommen und sie mit Referenzkurven verglichen.

Und mit welchem Ergebnis?

Michael Grabner: Die Ergebnisse waren sehr eindeutig. Alle Proben ergaben eine Fällzeit der Hölzer zwischen 1307 und 1312. Damit bestätigte sich die Vermutung, dass hier tatsächlich der Dachstuhl des gotischen Kirchenbaus vom Beginn des 14. Jahrhunderts erhalten geblieben ist.

Hanna A. Liebich: Die einzelnen Bohrkerne besitzen dabei bis zu 200 Jahrringe. Die verwendeten Hölzer stammen also von Bäumen, die bereits im 11. Jahrhundert begonnen haben zu wachsen. Ihre Geschichte reicht damit bis in die Zeit der Gründung des Malteserordens zurück.

Gibt es noch ältere Dächer in Wien?

Michael Grabner: Ein Dachwerk mit einem Alter von 700 Jahren stellt für Wien eine Sensation dar. Bisher kennen wir nur noch das Dach der ehemaligen Hauskapelle der Haimonen, die heute zur Salvatorikapelle im Alten Rathaus gehört. Hier konnten wir Hölzer auf 1296 -1299 datieren. Ansonsten gibt es nur einzelne ältere Holzbalken, die noch erhalten sind – keine gesamten Konstruktionen.

Hanna A. Liebich: Das macht die Entdeckung so wichtig. Das Dach der Malteserkirche ist vollständig überliefert und in einem bemerkenswert guten Zustand. Es stellt für Wien ein einzigartiges Zeugnis mittelalterlicher Bautechnik dar.

Was bedeutet dieser Fund für die Forschung?

Hanna A. Liebich: Am Beginn des Projektes haben wir kaum zu hoffen gewagt, Dächer aus der Zeit vor dem Barock zu finden. Wir können nun aber die Entwicklungsgeschichte der Dachwerke über ganze sieben Jahrhunderte nachzeichnen. Und am Beginn dieser Geschichte steht ein ganz eigener Wiener Typus, der sich in der Malteserkirche in beeindruckender Größe und Vollständigkeit erhalten hat.

Michael Grabner: Es ist somit einer der ältesten Dachstühle, die wir kennen. Auch außerhalb von Wien gibt es nicht sehr viele, die älter sind. Das heißt, wir haben somit auch einen guten Einblick in die Holzverwendung der Vergangenheit und können uns mit den Daten auch Fragen wie der Holzherkunft widmen.

Was geschieht jetzt?

Hanna A. Liebich: Im Frühjahr werden Studierende der TU-Wien den gesamten Dachstuhl genau aufmessen und nach besonderen Konstruktionsmerkmalen suchen.